



Abendblatt. Die in der Straße von Otranto verlenkten Schiffe. Grundlegende Änderungen in der Lebensmittelversorgung. Griechenland. Irland. Die Vereinigten Staaten und Mexiko. Im Westen: Französische Angriffe abgewiesen. Im Osten: Günstiger Fortgang der Kämpfe. Seit Mitte Juni 61 Offiziere, 11097 Mann gefangen.

Die in der Straße von Otranto verlenkten Schiffe.

PARIS, 26. Juni. („Agence Havas.“) Am 23. Juni, morgens, wurde der italienische Hilfskreuzer „Citta di Messina“ von einem Unterseeboot im Kanal von Otranto versenkt. Der ihn begleitende Zerstörer „Fourche“ griff das Unterseeboot an, welches verschwand. Bald darauf wurde der Zerstörer „Fourche“ selbst von dem U-Boot an der gleichen Stelle torpediert und versenkt. Fast die ganze Besatzung ist gerettet.

Grundlegende Änderungen in der Lebensmittelversorgung.

Der Präsident des Kriegsernährungsamts von Batocki hat laut „Berl. Tagebl.“ über die Richtlinien des neuen Wirtschaftsplanes mitgeteilt, daß künftighin eine Reichsfleisch- und Reichsbutterkarte, die gleichmäßige Verteilung dieser Produkte auf die gesamte Bevölkerung gewährleisten würde. Ein zeitweises Fleischverbot komme für die nächsten Monate Juli und August nicht in Frage, vielmehr aber im September, wenn die Übersicht über die neue Ernte es erfordern sollte.

Griechenland.

ATHEN, 26. Juni. (Agence Havas.) Um den dringenden Bedürfnissen bis zur Zeit der Wahlen abzuwehren, hat die Entente darin eingewilligt, Griechenland eine neue Teilsumme der Anleihe vorzuschicken, über die man jüngst verhandelt habe.

Das Sozialistische Blatt „Mitro“ meldet aus Athen: König Konstantin hat das Anerbieten der Führer der Kammerparteien, in Anbetracht der schwierigen Lage des Landes zu den Beratungen des Landes herangezogen zu werden, angenommen und die Parteiführer zu sich geladen. Obwohl auch die Mitglieder der Regierung und des Generalstabes an den Beratungen teilnahmen, hatten sie doch nicht den Charakter eines Kronrates. Deswegen geachtet wurden Beschlüsse gefaßt und die Richtlinien für die Entwicklung der allgemeinen Lage angenommen.

„Esti Nijag“ berichtet aus Sofia, daß nach einem Bericht der „Nea Simera“ General Moschopoulos zum Kommandanten der griechischen Armee ernannt wurde, die sich aus Mazedonien zurückgezogen hat und sich zwischen Solo und Larissa verammelt.

BERLIN, 24. Juni. Zurzeit bietet sich keine Möglichkeit, einen Postaustausch mit Griechenland sicherzustellen. Daher können bis auf weiteres auch die bisher nach den von den feindlichen Mächten nicht besetzten Gebieten Griechenlands noch zugesandten gewöhnlichen Briefe, Postkarten und politischen Zeitungen nicht mehr befördert werden. Die Postanstalten sind angewiesen worden, bis auf weiteres Sendungen nach Griechenland nicht mehr anzunehmen und etwa noch durch die Briefkästen eingelieferten mit dem Vermerk „Keine Beförderungsmöglichkeit“ zurückzugeben. Auch die bisher noch angenommenen und bis zur Grenze weiterbeförderten Sendungen, die von der griechischen Postverwaltung nicht mehr übernommen werden konnten, müssen den Auslieferern wieder zugestellt werden, weil nicht zu übersehen ist, wann ein gesicherter Postaustausch mit Griechenland wieder zu ermöglichen sein wird.

Irland.

SHH. Aus dem Haag, 26. Juni. Aus Dublin wird der „Times“ aus Anlaß des Abchlusses der Konferenz der Nationalisten in Belfast gemeldet, daß sich die Nationalisten in den südlichen Provinzen Englands wahrscheinlich diesem Beschlusse anschließen werden, ebenso die Nationalisten in Donegal, Caban und Rosglan, die den Beschluß des Unionistischen Ausschusses von Ulster angenommen haben. In diesem Falle wird Lloyd George seine Vorschläge bald beim Unterhause als Ergebnis der definitiven Verhandlungen zwischen den beiden irischen Parteien einbringen. Der Frauenverband der Craftshaft und Stadt Cork hat einen Beschluß gefaßt, worin die Somerville als verwerflich für die Ulsterleute von Cork und für die Iren im allgemeinen betrachtet wird.

Die Vereinigten Staaten und Mexiko.

WASHINGTON, 26. Juni. (Reuter.) Nach einer Unterredung zwischen dem Präsidenten Wilson und Staatssekretär Lansing, die am 25. Juni stattfand, wurde eine Note an Mexiko geschickt, in der die sofortige Entlassung der bei Carrizal gefangenen amerikanischen Reiter verlangt und gesagt wird, daß die Vereinigten Staaten eine baldige Erklärung Mexikos darüber verlangen, welchen Weg es in Zukunft einschlagen gedenke. Ferner wird in der Note gesagt, daß die Vereinigten Staaten den Befehl an die mexikanischen Soldaten, den Amerikanern das Vordringen in irgend einer anderen als der nördlichen Richtung zu verhindern, nur als das formelle Eingeständnis einer vorläufig feindlichen Handlung gegen die jetzt in Mexiko befindlichen amerikanischen Truppen betrachten können, zumal die Mexikaner diese ohne Herausforderung angreifen beabsichtigen, wenn sie in Verfolgung der Absichten, berentwegen sie abgeandt sind, sich vorwärts bewegen, und obwohl damit nur der mexikanischen Regierung geholfen werden solle, sich und die Vereinigten Staaten vor unverantwortlichen Wänden räuberischer Rebellen zu beschützen.

Im Westen: Französische Angriffe abgewiesen. Im Osten: Günstiger Fortgang der Kämpfe. Seit Mitte Juni 61 Offiziere, 11097 Mann gefangen.

(Amtlicher Bericht)

WEST. Großes Hauptquartier, 26. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Kampftätigkeit an unserer nach Westen gerichteten Front gegenüber der englischen und dem Nordflügel der französischen Armee war, wie an den beiden letzten Tagen, bedeutend.

Westlich des „Toten Mannes“ scheiterten nächtliche feindliche Vorstöße im Artillerie- und Maschinengewehrfeuer.

Rechts der Maas endete abends ein Angriff sehr starker Kräfte gegen die deutschen Stellungen auf dem Rücken „Kalte Erde“ mit einem völligen Mißerfolge der Franzosen. Sie sind unter großen Verlusten, teilweise nach Handgemenge in unseren Linien, überall zurückgeworfen.

Deutsche Fliegergeschwader griffen englische Lager bei Pas (östlich von Doullens) mit Bomben an.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Abgesehen von teilweise reger Artillerietätigkeit und einigen Gefechten kleiner Abteilungen ist vom nördlichen Teil der Front nichts Wesentliches zu berichten.

Heeresgruppe des Generals von Einsingen

Westlich von Sopul und bei Patuzsch dauern heftige, für uns erfolgreiche Kämpfe an.

Die Gefangenenzahl ist seit dem 16. Juni auf 61 Offiziere, 11 097 Mann, die Beute auf zwei Geschütze, 54 Maschinengewehre gestiegen.

Die Lage bei der Armee des Generals Grafen von Bothmer ist im allgemeinen unverändert.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Die Bedeutung von Verdun.

In einer umfassenden Erörterung von Kampfzielen und Methoden bringt ein Mitarbeiter der „Basler Nationalzeitung“ folgende Ausführungen zu Verdun: Die durch die neuesten Systeme gegen den Artillerieangriff weniger empfindlich gemachte Verteidigungslinie soll nun unter dem unaufhörlichen konzentrischen Artilleriefeuer müde gemacht werden und abbröckeln, während der Verteidiger mit seiner exzentrischen Artilleriewirkung mit allen Mitteln unmöglich dasselbe leisten kann. Dazu kommt, daß die Staffellung der Artillerie und der Reserve auf engem Raum stattfinden muß, wenn die bereitgestellten Kräfte nur annähernd denen des Angreifers gleichkommen sollen. Starke Verluste beim Verteidiger sind die unabwendbare Folge davon. In diesen Verhältnissen ist der Grund für die Beharrlichkeit des deutschen Angriffes zu suchen. Der Besitz Verduns als Ausfallspforte ist militärische Notwendigkeit, wenn eine großangelegte Offensive gegen Deutschland noch in Frage kommen soll. Sein Verlust würde zudem dem militärischen Prestige des Verteidigers einen gewaltigen Stoß versetzen. Der Angreifer rechnet darauf, daß entweder mit der Einnahme Verduns eine solche moralische Wirkung auf Frankreich ausgeübt werde, daß der endgültige Sieg damit gesichert sei, oder aber, daß die Franzosen eben alles daran setzen, um Verdun zu halten und dabei die Opfer soweit treiben, daß die Widerstandskraft der Nation auch ohne den Fall der Festung gebrochen und damit die Zwangslage, die den Frieden gebietet, von innen heraus geschaffen werde.

Aus Frankreich.

Eine Züricher Nachrichtenagentur veröffentlicht Äußerungen von Vertretern der französischen Finanzwelt, die deshalb besondere Beachtung verdienen, weil angenommen werden kann, daß diese Veröffentlichung im neutralen Ausland nicht ohne Zutun der französischen Regierung geschieht. In den hier veröffentlichten Äußerungen heißt es: Die französische Finanzwelt ist der Meinung, daß der Krieg bis Ende des laufenden Jahres beendet werden müsse. Die Diplomaten müßten hierfür eine Formel finden. England überlasse es Frankreich, Geschosse zu fabrizieren, obwohl die industriereichsten Departements Frankreichs von den Deutschen besetzt sind, während es bei sich die Produktion von Weidewaffen für die gesamte russische Armee und einen Teil der französischen, sowie die Produktion von anderen Artikeln konzentrierte, die auch in der Friedenszeit hätten verkauft werden können. England sichere sich derart den Markt für die Zukunft. Die Engländer könnten nicht, wie es faktisch geschieht, 100 000, sondern eine Million Geschosse täglich fabrizieren, da sie entsprechende Werte, sowie genügende Arbeitskräfte verfügbar haben. Die Engländer bemühen sich nicht, um ein erfolgreiches Kriegsende rasch herbeizuführen, was auch verständlich sei, da sie am wenigsten unter dem Kriege leiden und sich vielmehr durch ihn in finanziell-industrieller Hinsicht mehr festigen, als die verbündeten Staaten.

Explosionen im italienischen Hauptquartier.

Aus Lugano wird dem Wiener „Freundenblatt“ gemeldet: Nach einem Telegramm der „Gazetta di Venezia“ fanden in Padua, dem Hauptquartier des Königs Viktor Emanuel, zwei geheimnisvolle Explosionen statt. Mehrere Personen wurden verwundet.

Begleitgeschwader für Mittelmeertransporte.

SS Aus Amsterdam, 26. Juni, erfährt die „B. B. a. M.“: Wie aus London berichtet wird, hat der Viererverband wegen der großen Unterseebootgefahr im Mittelmeer zum Schutze seiner Kriegstransporte mehrere Geschwader zusammengestellt, um die Transporte zu begleiten. Diesen Geschwadern gehören auch japanische Kriegsschiffe an.

Berichte unserer Feinde.

PARIS, 26. Juni. Amtlicher Bericht von Sonntag nachmittag: Auf dem linken Maas-Ufer wurde ein deutscher Angriff gegen die Schützengräben an den Südhängen des „Toten Mannes“ durch unser Feuer zum Stehen gebracht. Auf dem rechten Ufer dauerten die Kämpfe im Laufe der Nacht im Abschnitt des Werkes „Chiaumont“ an. Französische Gegenangriffe eroberten einige Grabenabschnitte westlich des Werkes. Die Franzosen erreichten einige Fortschritte beim Dorfe Fleury durch einen Handgranatenangriff. An den übrigen Abschnitten dauerte die heftige Beschließung ohne Infanteriekampf an. In Lothringen wurde eine starke deutsche Erkundungsabteilung im Cheminotwalde, nordöstlich von Mont-a-Mousson, zerstreut. In den Vogesen scheiterte ein deutscher Versuch gegen die Stellungen im Fave-Tale (?) vollständig. Im Laufe der Nacht vom 24. zum 25. Juni warfen deutsche Flieger Bomben auf Lunéville, Vaccarat und St. Die. Der Sachschaden ist wenig bedeutend, doch wurden Kinder verwundet. Hierüber wurde Kenntnis genommen im Hinblick auf Vergeltungsmaßnahmen.

PARIS, 26. Juni. Amtlicher Bericht von Sonntag abend: An beiden Maasufereu kam es, wie gemeldet, zu keiner Infanterietätigkeit während des Tages.

Am linken Ufer trätigte Artillerietätigkeit in den Gebenden der Höhe 804, am „Toten Mann“ und bei „Chattancourt.“ Auf dem rechten Ufer verdoppelte sich die Heftigkeit des Bombardements von 8 Uhr abends ab in den Abschnitten „Kalte Erde“ und Fleury. Auf der übrigen Front außer der gewöhnlichen Kanonade kein Ereignis von Bedeutung.

PETERSBURG, 26. Juni. Amtlicher Bericht vom 24. Juni. Westfront: Feindliche Artillerie vereinte ihr Feuer auf den Wäldern bei K. P. Bei J. J. L. nahmen wir in hohem Maße deutsche Gräben. Ein Gegenangriffversuch des Feindes brach in unserem Gewehr- und Maschinengewehrfeuer zusammen. Nach diesem Mißerfolg unterhalten die Deutschen mit zahlreicher Artillerie ein langandauerndes ungerichtetes Feuer. Am Abend des 24. Juni feuerte feindliche Artillerie lebhaft im Abschnitt des Hofes Beresina beim Dorf Biby (6 Kilometer nordöstlich Wischnew) an der Beresina östlich Wogdanow gelegen. Der Feind trieb darauf eine weiße Rauchwolke vor, die wir jedoch durch Gegenmaßnahmen glücklicherweise zerstreuten. Am späten Abend griff starke feindliche Infanterie den Hof Beresina an; ein Gegenangriff mit dem Bajonett trieb den Feind jedoch in Unordnung zurück. Viele tote Leigen vor unseren Hindernissen.

Westlich L. L. wird weiter erbittert gekämpft. Das enge Zusammenarbeiten der Infanterie und Artillerie ermöglichte es, daß alle feindlichen Angriffe in der Gegend von B. u. b. l. n. abgeschlagen wurden. Besonders verdient die Tätigkeit der Batterie des Oberleutnants Dobrowolski hervorzuheben zu werden. Der Feind richtete ein heftiges Feuer auf den Raum von P. u. t. o. m. y. t. h. (10 Kilometer südöstlich Swiniuchi). Ein darauf angelegter Angriff scheiterte jedoch in unserem heftigen Feuer mit großen Verlusten für den Feind.

Eins unserer Regimenter brach nach Artillerievorbereitung in die feindlichen Gräben westlich Radziwilo ein und nahm elf Offiziere, einen Arzt und 803 Soldaten gefangen. Da der Gegner jedoch darauf sein Feuer auf die von uns genommenen Gräben konzentrierte, so gingen unsere Truppen unter Mitnahme der Gefangenen in ihre Gräben zurück. Alle folgenden Gegenangriffe des Feindes wurden abgewiesen.

Ein feindliches Flugzeuggeschwader warf auf Rudnit und P. o. c. a. j. e. w. einige Bomben ab.

SALIZIEN-DUKOWINA: Westlich Sniatyn gingen unsere Truppen kämpfend weiter vor und eroberten gestern abend die Höhen des Rytznica-Abschnittes (Wach 10 Kilometer nördlich Ruzh). Von dort aus eroberten wir in dem anschließenden Kampfe gestern die Stadt Ruzh. In demselben Raum gingen unsere Donkosaken 150 Soldaten und eroberten vier Maschinengewehre.

KANTASUS: Im Abschnitt von Trapezunt griffen die Türken am 22. Juni am Madur-Berge (?) bei Jop (elf Kilometer südwestlich Trapezunt) an. Teile unserer Vorhut warfen sie zurück und brachten ihnen schwere Verluste bei. Außerdem ließen die Türken einige Dutzend Gefangene in unseren Händen. Eines unserer Flugzeuge warf mit Erfolg auf M. a. c. h. t. u. m. Bomben ab.

Die Telephonzentrale der Schlacht.

Von unserem Kriegsberichterstatter.

Großes Hauptquartier, im Juni.

Wir führen im grauen Morgen hinaus, mit dem Ziele, auf dem Gesichtskreise einer Division zu bleiben. Durch zerfallene Dörfer und ehemalige französische Stellungen führe uns unser Gefährt auf geraden Straßen, an Feldlagern, Bereitschaftsstellungen und Munitionsdepots vorüber, bis es hinter einem Dickicht steht, wo schon eine Anzahl andere Kraftwagen mit den Abzeichen verschiedener Kommandostellen vereinigt standen. Eine Fußwanderung durch Niederholz, lumpige Richtungen, kleine Waldstücke. Dann sind wir in einem Gehölz, dessen Ausläufer sich jungensförmig gegen die nördlichen Höhen von Lorraine vorschleibt. Wir haben einen Ausblick auf die uns wohlvertraute Hügelkette, die sich ein paar Tausend Meter vor uns hinter den Wällen des Vorlandes von Norden nach Süden zieht. Noch kann man die Umrisse der Gipfel und Rücken kaum unterscheiden. Die Geschütze sind indessen schon in voller Tätigkeit oder haben vielleicht die Nacht über ihre Arbeit gar nicht unterbrochen. Rechts und links, neben und dicht vor uns bellen Batterien. Das Krachen, Rollen und Dröhnen nahe und weit wankt nicht ärger sein. Dennoch dämpft jeder, der diesen Waldesdicktritt betritt, unwillkürlich die Stimme. Denn im Umkreise, wohin man schaut, stehen in Abständen von 10 oder 20 Metern an den Stämmen der Bäume die Bedienungsmänner von Fernsprechern mit der Ohrschale über den Ohren, und jeder von ihnen redet eifrig und unablässig in den gelben Kästen mit dem schwarzen Sprechtrichter hinein, über den aus Nichtenreißig ein flüchtiges Schußdach gegen den Regen gedreht ist. Eben solch ein Schirm aus Nadelzweigen ist an die dünne Buche angelegt, die etwas erhöht an der Öffnung des Waldbaumes wächst. Dort steht zwischen Scherenfernrohr und Fernsprecher der General. Leise, kurze Vorstellungen. Ein paar Schritte von dem General hat sein Adjutant einen ähnlichen Kasten besogen. Unweit davon, weiter hinten im Walde, bemerkt man ein Loch, zu dem Stufen hinauf führen. Da unten befindet sich, bombensicher eingebaut, die Hauptfernprechzelle des Gesichtskreises. Ein paar abwärts, wieder am Waldsaume, bedient ein Artilleriebeobachter sein Telephon und schraubt an der gewöhnlich aus dem Busch lugenden Gabel des Scherenfernrohres.

Das ist alles, was das Auge in dem morastigen Gehölzwinde bei einiger Umschau aus dem nebeligen Morgenrauh herauszulösen vermag. Wer einige Schritte vor dem Walde stünde, würde ihm nichts auffallendes anmerken. Und selbst, wer sich mitten darin zwischen den flüsternden und telephonierenden Offizieren und Mannschaften aufhält, hat einige Mühe, sich an den Gedanken zu gewöhnen, daß neben von hier aus eine Schlacht geleitet, ein Stück Weltgeschichte geformt wird, daß dieser bis zur Unausfindbarkeit unsehbarer Gesichtskreis in den Riesentälern dieses Krieges die Rolle spielt, die in der Vergangenheit der Feldherrnhügel mit all seiner gefälligen Poesie inne hatte, die ihm die Kriegsgötter verliehen haben.

Von der Schlacht sieht man nichts. Vor uns dehnen sich die Höhen der Höhen und als das Weiter sich allmählich vorübergehend auflöst, treten die einzelnen Erhöhen des uns zugewendeten Höhenzuges so weit aus dem Dämmer, daß man sie unterscheiden kann. Man sieht am weitesten rechts einen dunklen Waldkamm, der nur la Vauze sein kann, während das ihm vorgelagerte Besatzungshinter Erdbellen verborgen bleibt. Dann steigt, ragend über alle Nachbarn und mit seinem gefährlichen Umblid in die Höhe und in die Schluchten der Höhen, der helle, von Granaten gehobelte Kopf des Douaumont in seinen unverkennbaren Umrisse auf. Vor seinen Hang schiebt sich der bewaldete Rücken des Gardaumont, der zu einer nach Westen verlaufenden Schlucht hinabführt. Jenseits dieser erhebt sich steil die kahle, weißgelbe Kuppe von Fort Vaug, doch sind die Trümmergaden der Feste nur bei scharfem Hinsehen zu erkennen. Die deutschen Annäherungsgräben, die man bei klarem Wetter sonst aus viel weiterer Entfernung bemerkt und sich bis dicht an den Rand des Forts hingehen sieht, verdeckt heut der Dunst, vielleicht auch der zerfließende Rauch der immerwährenden Granateinschläge. Auf den gerodeten Weinbergterrassen, die unterhalb des Forts zur Ebene abfallen, steht man einen Fleck von unbestimmter Form und Farbe. Das ist alles, was von dem Wingerdorf Damloup übrig geblieben ist. Dann folgt weiter südlich des vom Wald verborgenen Forts Lavannes wieder ein scharfer Einschnitt: durch ihn führt die große Heerstraße, die von Metz über Etain geht, gerade dem Wege nach Verdun hinein. Jenseits des Einschnittes erheben die Höhen sich wieder mit der Höhe, die das Fort Moulambille trägt. Dann verlieren sie sich nach Süden in Formen, die der Regen heute verwischt.

Der ganze Hügelzug liegt unter beständigem Artilleriefeuer, und das die schweren Einschläge am dichtesten auf die Vaug-Kuppe niederprasseln, ist ein Anblick, der uns nachgerade mit dem Wilde von Vaug unzertrennlich verbunden erscheint. Man könnte also höchstens daraus, daß dieser Einschnitt der uns am nächsten gelegen ist, den Rückschluß ziehen, daß der Gesichtskreis, auf dem wir uns befinden, über den Gang der Ereignisse bei Fort Vaug entscheidet. Aber ebensogut wäre es denkbar, daß von hier aus die Bewegungen an ganz anderen Brennpunkten der ununterbrochen wütenden Schlacht geleitet werden, an Stellen, die man ebenfalls wenig sieht, wie den jetzt in vollem Gange befindlichen mörderischen Nahkampf um die Trümmer der Feste, die soeben hinter didem Regen dem Auge wieder zu entschwinden beginnen.

Vor uns fahren die Feuerzungen aus den Rohren der Geschütze, und man hört die Geschosse sauchend eine Weile lang sich ihren Weg durch die dicke, nasse Luft bahnen. Aber welcher Einschlag dort drüben auf den Rücken aus den Batterien hier stammen mag, ist nicht zu entscheiden. Vielleicht fallen die Geschosse weit jenseits der Hügel auf Straßen und Lager, die man von hier gar nicht entdecken kann, die der Artillerie nach der Farbe besetzt. Vielleicht gehört auch dieser Artillerie-Beobachtungsstand gar nicht zu den Batterien, die ihn umgeben, sondern leitet das Feuer schwerer Kaliber, die viel weiter rückwärts liegen.

Man könnte das alles erfragen, wenn nicht die Bedeutung der Stunde uns in heiliger Scheu hindern würde, einen der Männer zu führen, von deren Arbeit das Leben der Kampfbereiten Söhne des Vaterlandes, von deren strafbarer Pflichterfüllung der Sieg abhängt.

Sie arbeiten alle, ohne aufzuschauen. Befehle gehen hinaus in die Drähte, die über Hüfen, Ader, Wald und Hügel die Verbindung mit der Front herstellen. Meldungen kommen durch diese feinen Fäden herüber und melden, wie es von steht. Wenn man lauscht, so hört man nur abgerissene Sätze, die wenig bedeuten. Hauptmann foundso meldet, daß Punkt Nr. foundso viel erreicht sei. Die da und da vorgegangene Sturmkolonne kommt gegen überlegene Kräfte nicht weiter vorwärts. Alles das vereinigt sich wie die zusammengehörenden Würfel eines Geduldsspiels auf dem mit farbigen Linien und unzahligen Eintragungen bedeckten vergrößerten Meßtischblatt, das auf einem Klappstuhl neben dem General liegt. Das ist der Zauberpiegel, in dem sich jeder gewonnene Punkt, jedes erkürzte Stück Schützengraben alsbald ausweist. Hier ist zu lesen, wie die Schlacht in jeder Minute steht. Aber nur ganz wenige vermögen diese rätselhaften Karte zu entsiffern.

So steht man mitten in dem geistigen Mittelpunkt der Schlacht und sieht die Kampfleitung am Werke, ohne etwas von alledem zu begreifen; wie man unter einer emporgeschlagenen Schirmkappe

sein eigenes Sehen wollen und guden sehen könnte, und doch nicht lesen könnte, welcher Gedanke durch die Zusammenschreibungen und Erledigungen der Hirnfalten im Entstehen ist. Von hier gehen die Vermittlungskorben nach vorn, wo auf dem Kampffelde die Glieder der großen Volkskörper miteinander ringen. Sie melden, wo ein Glied in Gefahr ist zu erlahmen, und Hilfe braucht, sie verständigen, wo der Weg frei ist zu erfolgreichem Vorstoß. Als feinste Führer sitzen da draußen in Granatlöchern oder eben genommenen geschützten feindlichen Unterständen die Patrouillen und Schwarmkolonnen, die am dichtesten am Feinde sind und doch von der Schlacht weniger sehen und wissen, als die flüsternden Arbeiter hinten am Gesichtskreise. Von diesen vordersten bis zum Regimentsstabe ist die Verbindung am schwierigsten und muß zumeist durch Meldegänger aufrecht erhalten werden, Männer, deren Weg jedesmal eine Geländebildung ist. Und noch weit hinter ihnen ist eine andere Schar von Helden für das Gelingen der Schlacht ohne Waffe, aber in unerföhrlicher Wichtigkeit tätig. Da sind die Fernsprechkinder, die ohne Bedienung im Tummelfeuer hin und herlaufen, um die zerstoßenen Drähte zu flicken und so die unerlässliche Verbindung zwischen Kopf und Gliedern aufrecht zu erhalten.

Durch einen Artilleristen erfahren die zurückhaltenden Berichtserkatter, die sich vorgenommen haben, durch kein Wort zu sprechen, zuerst die Tatsache, daß sich unsere Sturmtruppen bis südlich des Forts Vaug vorgearbeitet haben. Der Offizier zeigt uns durch das Glas die Schrapnelle, mit denen die Franzosen jetzt die Gegenflucht des Forts bestreuen, was nur bedeuten kann, daß dort jetzt unsere tapferen Stürmer liegen.

Man braucht kein Gebärdenbühler zu sein, um zu sehen, daß die Augen des Generals seit einiger Zeit begonnen haben, froh zu leuchten. Und das nur durch den moorigen Weg Se. Excellenz der Herr Kommandant selbst nach dem Gesichtskreise kommt, das hat gewiß etwas zu bedeuten!

W. Scheuermann, Kriegsberichterstatter.

Die Kartoffelversorgung.

* Aber die Kartoffelversorgung, die augenblicklich dringlichste und alle Gemüter mit am meisten bewegende Ernährungsfrage, äußert sich der Präsident des Kriegsernährungsamtes von Batocti wie folgt:

Zur einigermaßen ausreichenden Ernährung ist neben der allgemeinen, für Schwerarbeiter neuerdings erhöhten Brotration eine Durchschnittsmenge

von etwa einem Pfund Kartoffeln auf den Kopf und Tag notwendig. Von Mitte Juni ab geht der Kartoffelverbrauch im Frieden für acht bis zehn Wochen regelmäßig zurück, denn der Vorrat an alten Kartoffeln ist dann meist ziemlich verbraucht, sie werden auch weniger haltbar und weniger schmackhaft, und die neuen Kartoffeln sind dann noch nicht in genügender Zahl zu haben, um für die Massenversorgung auszureichen. Die Bevölkerung wendet sich im Frieden in dieser kartoffelarmen Zeit mehr zum Verzehr von Hülsenfrüchten, Erbsen und Erbsen und Leguminosen.

Die Knappheit an alten Kartoffeln ist auch in diesem Jahr eingetreten; da aber auch die genannten Ersatzmittel knapp sind, ist der

Kartoffelbedarf

in jetziger Zeit sehr viel höher wie im Frieden. Daß die Sicherung reichlicherer Vorräte von alten Kartoffeln für den Juni und Juli in dem zu Ende gehenden Wirtschaftsjahr nicht hat erfolgen können, ist sehr bedauerlich. Für das nächste Jahr wird alles daran gesetzt werden, um solche Mängelstände zu vermeiden. Für dieses Mal gilt es nicht, rückblickend zu kritisieren, sondern alles zu tun, um dem Mangel entgegenzutreten.

Gleich nach Beginn der Arbeit des Kriegsernährungsamtes sind alle Anordnungen erfolgt, um alle noch vorhandenen alten Kartoffelbestände

restlos dem menschlichen Verbrauch in den Bedarfsbezirken zuzuführen. Dabei mußte scharf in die landwirtschaftliche Erzeugung eingegriffen werden, trotz der dazugehörigen ernsten Bedenken. Die Verfütterung zum menschlichen Gebrauch geeigneter Kartoffeln an Pferde und Schweine wurde völlig verboten, natürlich auf die Gefahr eines zeitweiligen Mißganges der so dringend erwünschten Schweinemast. Die wenigen Brennereien, die im Frühjahr noch ebbare Kartoffeln zur Spiritusherstellung für Seereserve verbrauchten, sind hierfür geschlossen. Die selbst Kartoffeln bauende Landbevölkerung ist, von Schwerarbeitern abgesehen, auf eine tägliche Ration von einem Pfund gesetzt worden, was bei ihren Gewohnheiten in vielen Gegenden einen harten Eingriff in ihre Lebenshaltung bedeutet, der aber ertragen werden muß, in dem Bewußtsein, daß die Ernährung der Gesamtbevölkerung im Kriege allem anderen vorgeht.

Durch diese Anordnung sind beträchtliche Kartoffelmengen für Städte und Industriebezirke frei geworden, aber nur in einzelnen Kreisen, die starken Kartoffelbau treiben, während in anderen Landbezirken mit weniger gutem Kartoffelboden schon selbst Knappheit herrscht und nichts mehr abgegeben werden kann. Um nichts unversäumt zu lassen, hat das Kriegsernährungsamt neuerdings Kommissionen, bestehend aus einem Offizier und einem Kartoffelachtsverständigen, in Reise mit starkem Kartoffelbau geschickt, um dort durch örtliche Revisionen alle noch verfügbaren Kartoffeln für den Verbrauch in den Städten frei zu machen. Da nach den bisherigen Proben eine irgendwie erhebliche Zurückhaltung aber nirgends erfolgt zu sein scheint, ist eine große Wirkung von dieser Maßregel, so streng sie auch durchgeführt wird, nicht zu erwarten.

Alle verfügbaren alten Kartoffeln werden von der Reichskartoffelstelle nach einem vom Kriegsernährungsamt genehmigten sorgsam ausgearbeiteten Plan mit Schnellzügen an die Bedarfsorte geschickt. Es ist aber bei der Knappheit an Ware unvermeidlich, daß dabei Störungen eintreten, die eine

zeitweilige Verabfolgung der Kartoffelration

an dem einen oder anderen Ort auf unzureichende Mengen notwendig macht. Für diesen Fall hat das Kriegsernährungsamt angeordnet, der Bevölkerung als Ersatz für die fehlenden Kartoffeln eine vermehrte Brotration zu verabfolgen, was durch die vorzüglich voranschreitende Verwaltung der Reichsgüterstelle und durch die erfolgreiche Einfuhrtätigkeit der Getreideabteilung der Zentral-Einkaufsgesellschaft zum Glück möglich ist.

Selbstredend bildet dieses Mehl oder Brot nur einen ganz unzureichenden Ersatz für zeitweilig fehlende Kartoffeln, deshalb muß die Beschaffung von

Frühkartoffeln

zum Ausgleich für die fehlenden alten Kartoffeln mit besonderem Nachdruck betrieben werden. Hier haben die Ereignisse der Reichskartoffelstelle leider nach zwei Richtungen einen unerfreulichen Strich durch die Rechnung gemacht. Holland, das stets auch in Frieden eine große Frühkartoffelausfuhr nach Westdeutschland hat, hat diese Ausfuhr, weil sich dort, wie mitgeteilt wird, auch zeitweilig Kartoffelknappheit gezeigt haben soll, vorübergehend gesperrt, und das kalte Wetter hat die erwartete Entwicklung der in Deutschland in diesem Jahre in allen dazu geeigneten Gegenden in besonders großem Maße angebauten Frühkartoffeln wider Erwarten aufgehalten. Solche Ereignisse kann die Reichskartoffelstelle auch bei sorgsamster Berechnung unmöglich voraussehen. Jede

weitere Woche bringt darin Besserung, sie bringt immer größere Mengen von Frühkartoffeln zur Reife, und

in nicht allzu ferner Zeit wird die Kartoffelnot

völlig beseitigt sein.

Bis dahin gilt es, sich mit den Verhältnissen, so unerfreulich sie sind, so gut es geht, abzufinden und zugleich durch durchgreifende Beschlagnahme und richtige Verteilung der neuen Kartoffelernte dafür zu sorgen, daß im nächsten Frühjahr eine solche Knappheit unter allen Umständen auch bei Zusammenstößen aller möglichen ungünstigen Zufälle ausgeschlossen ist. Die neue Kartoffelernte steht so gut, daß dieses Ziel bei sorgfamer Vorbereitung aller nötigen Maßregeln unter allen Umständen erreicht werden muß. Diese Vorbereitung wird in der nächsten Zeit eine wichtige Aufgabe des Kriegsernährungsamtes bilden.

Besuch deutscher Abgeordneter in Bulgarien.

W. W. Sofia, 24. Juni. Die Vorbereitungen zum Empfang der deutschen Gäste sind in vollem Gange. Auf den Straßen und Plätzen werden Fahnenmasten errichtet, hier und dort erhält ein Haus, dessen Äußeres während des Krieges gelitten hat, neuen Anstrich, überall erscheinen Wiederaufbauarbeiten. Allenthalben herrscht fröhliche Tätigkeit, welche verkündet: Sofia rüftet sich, liebe, hochgeschätzte Gäste zu empfangen. Bürgermeister Radew richtete einen Aufruf an die Bevölkerung, die Häuser mit Teppichen und Fahnen zu schmücken und auf den Eingangsstraßen zu erscheinen, um die deutschen Gäste würdig zu begrüßen. Er weist auf die herzliche Aufnahme hin, welche die bulgarischen Deputierten in Deutschland fanden, sowie auf das von deutschen und bulgarischen Soldaten gemeinsam vergossene Blut, durch das Bulgariens nationale Ideale verwirklicht worden seien.

W. W. Sofia, 26. Juni. Den deutschen Abgeordneten, welche gestern abend hier ankamen, wurde an allen Orten, welche sie bewährten, ein überaus herzlicher Empfang bereitet. In Tschupritza, wo sie das bulgarische Besatzungsgebiet betraten, wurden sie vom Bezirkspräsidenten begrüßt. Nach Sofia führten ihnen der königliche Kommissar, General Tschapraschkow, der Vizepräsident der Sobranje, Momtschilow, entgegen und begrüßten sie mit warmen Worten im Namen des Jaren, der Regierung und der Sobranje. Abgeordnete von Seydebrand dankte und brachte ein Hurra auf den Jaren und das bulgarische Volk aus. Im Namen der Armee bewillkommnete General Kutinatsch die Gäste mit einer deutschen Ansprache, die in ein Hurra auf den Deutschen Kaiser, das deutsche Heer und Volk ausklang. Nach kurzer Bestätigung der Stadt und der Zitadelle, wo die denkwürdige Begegnung des Deutschen Kaisers mit dem Jaren stattfand, wurde die Fahrt mit einem Sonderzuge fortgesetzt. Die ganze Reise bis Sofia bildete einen Triumphzug. In Belas-Ralanka, Plov und Karibrod war die gesamte Bevölkerung auf dem Bahnhof erschienen und begrüßte die Gäste mit Lächelndem und begeisterten Hurra. Die Ortsvorsteher hielten Ansprachen, welche die Abgeordneten Neumann und Dr. Mayer in warmen Worten beantworteten. Nach steigerten sich die Jubilationen, um in der Bandeshauptstadt einen nicht mehr zu überschreitenden Höhepunkt zu erreichen. Hier auf dem Bahnhof waren der Chef des Geheimen Kabinetts, Dobrotitsch, im Auftrage des Jaren, Kammerpräsident Watschew, Abgeordnete aller großen Parteien, darunter die früheren Minister Watschew, Watschew und Tschew, Staatssekretär Koffew, Ministerialdirektor Herbst und Legationsrat Freiherr von Ratschew erschienen.

Abgeordnete Müller-Meinungen auf den Willkommengruß des Bürgermeisters und tridete den Dank der deutschen Abordnung für den ihr in der bulgarischen Hauptstadt bereiteten Empfang aus. Er äußerte sein unerföhrliches Vertrauen in die Unlöslichkeit der nationalen Einheit, welche das Ziel sei, dem alle Anstrengungen der bulgarischen Nation zu strahlen die seit Jahren um die Sicherung ihrer Freiheit und den Bestiz Wazobontens kämpft. Er dankte besonders für die Teilnahme der Schulkinder an dem Empfang der Abordnung der Verbündeten, einer Teilnahme, welche für die Zukunft eine noch engere Vereinigung zwischen dem deutschen und dem bulgarischen Volke im Interesse ihrer Länder verspreche. — Abends gibt der deutsche Gesandte Graf Oberndorff zu Ehren der deutschen Abgeordneten ein Essen.

Bei der Ankunft der deutschen Reichstagsabgeordneten auf dem Bahnhof antwortete Abg. Müller-Meinungen auf den Willkommengruß des Bürgermeisters und tridete den Dank der deutschen Abordnung für den ihr in der bulgarischen Hauptstadt bereiteten Empfang aus. Er äußerte sein unerföhrliches Vertrauen in die Unlöslichkeit der nationalen Einheit, welche das Ziel sei, dem alle Anstrengungen der bulgarischen Nation zu strahlen die seit Jahren um die Sicherung ihrer Freiheit und den Bestiz Wazobontens kämpft. Er dankte besonders für die Teilnahme der Schulkinder an dem Empfang der Abordnung der Verbündeten, einer Teilnahme, welche für die Zukunft eine noch engere Vereinigung zwischen dem deutschen und dem bulgarischen Volke im Interesse ihrer Länder verspreche. — Abends gibt der deutsche Gesandte Graf Oberndorff zu Ehren der deutschen Abgeordneten ein Essen.

Bei der Ankunft der deutschen Reichstagsabgeordneten auf dem Bahnhof antwortete Abg. Müller-Meinungen auf den Willkommengruß des Bürgermeisters und tridete den Dank der deutschen Abordnung für den ihr in der bulgarischen Hauptstadt bereiteten Empfang aus. Er äußerte sein unerföhrliches Vertrauen in die Unlöslichkeit der nationalen Einheit, welche das Ziel sei, dem alle Anstrengungen der bulgarischen Nation zu strahlen die seit Jahren um die Sicherung ihrer Freiheit und den Bestiz Wazobontens kämpft. Er dankte besonders für die Teilnahme der Schulkinder an dem Empfang der Abordnung der Verbündeten, einer Teilnahme, welche für die Zukunft eine noch engere Vereinigung zwischen dem deutschen und dem bulgarischen Volke im Interesse ihrer Länder verspreche. — Abends gibt der deutsche Gesandte Graf Oberndorff zu Ehren der deutschen Abgeordneten ein Essen.

Die Radikalen in der Berliner Sozialdemokratie.

§§ Bei der am gestrigen Sonntag erfolgten Neuwahl des sozialdemokratischen Parteivorstandes für Großberlin ist, wie schon kurz gemeldet, anstelle des bisherigen, auf fetten Scheidemanns stehenden Vorsitzenden Eugen Ernst, der Abgeordnete Adolf Hoffmann gewählt worden. Außerdem wurden in den Vorstand Frau Rosa Luxemburg und Arthur Stadthagen gewählt. Hoffmann wurde mit 807 gegen 67 Stimmen gewählt. Die Gruppe Ledebour-Gaase hat also jetzt in dem Berliner Parteivorstande die Herrschaft. Es wurde auch ein Antrag angenommen, nach welchem die Generalversammlung des Verbandes der sozialdemokratischen Wahlvereine von Berlin und Umgebung die Fraktion der Arbeitgemeinschaft als die einzige wirkliche Vertreterin der deutschen Sozialdemokratie anerkennt und die Genossen in Stadt und Land auffordert, die Arbeiten dieser Fraktion nach Kräften zu fördern. Weiter wurde eine Sympathieerklärung für Liebknecht beschlossen, in der es heißt, Liebknecht, der auf dem Boden der Internationalen Sozialdemokratie steht, könne keinen Kriegsberrat begangen haben. Der unterlegene bisherige Vorsitzende Ernst hatte im Laufe der Verhandlung u. a. die traurigen Finanzverhältnisse der Organisation, sowie die Katastrophe hervorgehoben, daß in den Kreisen, in denen seine Gegner das Feld in der Hand haben, die Kinder der sozialdemokratischen Vereinigung in Scharen in die Jugendwehren eintreten. Die Welle des Chauvinismus habe eben weite Kreise der Arbeiterschaft ergriffen. Herr Ernst glaube auch, nicht ohne eine kleine Verbeugung vor Liebknecht auskommen zu können, indem er sagte, wenn jemand wie Liebknecht seiner Überzeugung jedes Opfer bringe, so sei das anzuerkennen, aber nicht, wenn andere nur den Mund aufreißten. Als lärmender Widerspruch laut wurde, rief Ernst den Schreibern zu: „Aber ihr seid es doch gewesen, die Liebknecht haben verhaften lassen und dann seid ihr ausgerissen. Das ist eure Revolution!“

Der Vorstand für Großberlin ist, wie noch hervorgehoben werden mag, statutenmäßig geschäftsführender Ausschuss der sozialdemokratischen Organisation für ganz Preußen. Die sozial-

demokratische Grundgesetze für Preußen war allerdings dem Verbands-Großherzog zugekommen, indem sie am 21. Juni mit 22 gegen vier Stimmen beschloß, daß der bisherige geschäftsführende Ausschuß bis zum nächsten preussischen Parteitag im Amt zu bleiben hat.

Zum Fall Förster.

Wien, 26. Juni. Der Dekan der philosophischen Fakultät, erste Sektion, der A. Ludwig Magistram-Universität München teilt mit Gegenüber der Öffentlichkeit in einem Teil der Presse sei hierdurch festgestellt, daß die philosophische Fakultät erste Sektion in ihrer Erklärung über einen Aufsatz von F. W. Förster nicht die Rechte der akademischen Lehrfreiheit angetastet hat; sie hat vielmehr, wie der Wortlaut deutlich bezeugt, kundgetan, daß, wenn Herr Professor Förster ähnliche Ansichten, wie sie sein kürzlicher Artikel enthält, als akademischer Lehrer verbreiten sollte, ihre Mitglieder sich ihrer Lehrfreiheit dazu bedienen werden, diesen Ansichten vor ihren Schülern mit Entschiedenheit entgegenzutreten.

Verschiedene Nachrichten.

Staatssekretär Dr. Helfferich ist Sonntag mittag mit dem Schnellzug 1 Uhr 28 Minuten in Rastow eingetroffen und nach Myslowitz weitergefahren. Er war begleitet von mehreren Ministerräten und besichtigte heute vormittag zusammen mit dem Verwaltungschef beim Gouvernment Warschau, Czerniewski von Kries, die Zivilverwaltung in Sosnowice. Im Laufe des heutigen Tages erfolgt die Weiterreise nach Warschau.

Aus dem Wortlaute der Rede des Abg. Frhrn. von Heßlig sind nach der „Post“ noch einige Sätze nachzutragen, die das (im Mittagblatt veröffentlichte) Wolff-Telegramm zu verbreiten unterlassen hat. Es handelt sich um folgenden Schlupfpassus: „Eine von vaterländischer Sorge eingegebene Kritik an Maßnahmen der Reichsleitung halten auch wir selbstverständlich für zulässig und förderlich, wenn sie sich nur nach Form und Inhalt innerhalb derjenigen Schranken hält, die ihr durch die Rücksichtnahme auf die nächstliegenden großen Aufgaben unserer Politik gezogen sind. Durch innere Einigkeit befestigt, durch die Opferfreudigkeit derer im Felde und daheim immer von neuem erstarrend, wird Deutschland Sieger sein.“

Zur Fleischversorgung Berlins ist bemerkenswert, daß in der verfloßenen Woche außer den üblichen Zufuhren vom Kommerziellen Viehwirtschaftsverband über 8000 gute ausgemästete Schweine der Stadt zur Verfügung gestellt werden konnten.

Schlesien.

Fleischversorgung.

Das Ministerium des Innern hat eine Verordnung über die Regelung der Fleischversorgung erlassen.

Da infolge der geringen, gegenwärtig zur Verfügung stehenden Schlachtviehmengen mit einer Verdrängung des dringenden Fleischbedarfs der Zivilbevölkerung nur dann gerechnet werden kann, wenn die Gemeinden und den Verbrauch des ihnen zugewiesenen Fleischkontingents zweckmäßig organisieren, hat sich die Staatsregierung entschlossen, auf Grund der einschlägigen Bestimmungen und im Einvernehmen mit dem Minister für Handel und Gewerbe und für Landwirtschaft, Domänen und Forsten Verordnungen folgenden Inhalts zu erlassen:

1. Bei der Verwirklichung des ihnen gelieferten Schlachtviehs haben die Gemeinden dahin zu wirken, daß eine gleichzeitige Deckung des Fleischbedarfs der gesamten Bevölkerung erzielt wird. Soweit dies durch Schlachtung gewonnene Fleisch und Fett nicht zu Mägenfleischungen, Verfertigung von Wurstwaren und anderen öffentlichen Speiseanstalten verwendet wird, soll es nur direkt an solche Fleischere gegeben werden, die ausreichende Anlagen zur zweckmäßigen Aufbewahrung des Fleisches, auch in der warmen Jahreszeit, haben. Da eine strenge Überwachung des Geschäftsbetriebes der Fleischerei zur Pflicht gemacht wird, muß eine Befreiung der Anzahl der Verkaufsstellen eintreten. Bei durch den Ladenverkauf entstehenden Unzulänglichkeiten muß der Vertrieb in Gemeinderäte übernommen werden. Größere Städte haben für gleichmäßige Verteilung der Verkaufsstellen auf die einzelnen Bezirke zu sorgen. Das Kundenanmeldebüchlein bei bestimmten Verkaufsstellen ist einzuführen.

2. Der Verbrauch der Fleischwaren ist bei Gemeinden über 25 000 Einwohner durch Einführung der Fleischkarte zu regeln. Die Regierungspräsidenten können auch Gemeinden bis zu 25 000 Einwohnern zur Einführung der Fleischkarte anhalten. Die auf die Karte erhältliche Wochenmenge an Fleisch ist von den Gemeindevorständen im Voraus bekanntzugeben.

3. Der Verkaufsregelung der Fleischkarte ist das gesamte Fleisch und alle aus Fleisch hergestellten Waren, einschließlich der Eingeweihte von Rindern, Kalbern, Schafen und Schweinen, unterworfen. Die Einbeziehung von Wild und Geflügel bleibt vorläufig freigestellt. Körperlich schwer arbeitenden und Kranken Personen können Zusatzrationen gewährt werden. Kindern unter 6 Jahren kann der Konsum von Fleisch bis zur Hälfte der Durchschnittsmenge herabgesetzt werden. Im örtlichen oder wirtschaftlichen Zusammenhange stehende Gemeinden haben die Einheitsfleischkarte einzuführen und sich nach Möglichkeit zu Fleischversorgung verbänden anzuschließen. Für außerhalb ihres Wohnortes arbeitende Personen sind in Speisewirtschaften, Kantinen usw. Fleischportionen innerhalb der festgesetzten Verbrauchsmengen bereitzustellen.

Der Oberpräsident von Potsdam und die Regierungspräsidenten erhalten die Befugnis zur Ausgestaltung der Verbrauchsregelung und der Fleischkarte.

Die in den Gemeinden vorhandenen Fleischwarenvorräte, die den Bestimmungen der Reichs-Fleischstelle nicht unterliegen oder von dieser freigegeben sind, sind in die Verbrauchsregelung einzubeziehen oder kommunal zu bewirtschaften. Bei Freigabe für den Handel sind die Abgabepflichten sorgfältig zu überwachen. Die Gemeinden haben möglichst gleichmäßige Höchstpreise für alle vorgenannten Fleischwaren, mit Ausnahme der Wurstwaren, festzusetzen. Einzelne Fleischwaren können von Höchstpreisen ausgenommen werden. Die Gemeinden sind angewiesen, den vorstehenden Bestimmungen in vollem Umfange nachzukommen, eventuell sollen sie auf § 10, Abs. 8 der Bekanntmachung über Fleischversorgung vom 27. März 1916 verwiesen werden.

Massenleistungen in Kantinenbetrieben größerer industrieller Werke, in Hotels und Mittelständischen, wohlhabenden Vereinen, eventuell in Gemeinde-regie, sind anzustreben, da hierdurch am besten eine vollständige Ausnutzung der Nahrungsmittel erfolgt. Den Gemeinden im Sinne dieses Erlasses werden die Landkreise gleichgestellt, insoweit sie die Verpflichtungen der Gemeinde aus § 10 der Bekanntmachung über Fleischversorgung vom 27. März 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 199) übernommen haben. Landkreise mit mehr als 25 000 Einwohnern sind nur auf ausdrückliche Verordnung des Regierungspräsidenten zur Einführung der Fleischkarte verpflichtet.

Fürsorge für erkrankte Soldaten.

Am Sonnabend fand in Liebenstein S.-M. unter Vorsitz des Kaufmanns Arthur Barasch aus Breslau die erste Haupt-

versammlung des im Dezember vorigen Jahres gegründeten Wirtschaftsausschusses der Herzogin Charlotte-Krankenanstalt statt. Aus dem Jahres- und Kasenbericht geht hervor, daß der Ausschuß in der kurzen Zeit seines Bestehens schon erhebliches geleistet hat und für das neue Geschäftsjahr ca. 38 000 Mk. Vermögen aufweist. An die geschäftliche Sitzung, an der die Frau Herzogin-Regentin, Oberhofmarschall Frhr. von Köber, Generalleutnant v. D. von Viebahn, Geheimrat Haase, Dr. Graf Wiser, Hofrat Mabrocorbato u. a. m. teilnahmen, schloß sich die Eröffnung der Ausstellung von Handarbeiten der Soldaten aus der Heilanstalt an. Abends fanden im Theaterkale unter Leitung des Komponisten Paul Linke Musikaufführungen statt, bei denen einige Berliner Künstler mitwirkten. Zum Abendessen waren die Mitglieder Gäste der Frau Herzogin. Es erhielten nachstehende Breslauer Mitglieder Auszeichnungen: Das Sachsen-Weinigenische Ehrenkreuz für Verdienste im Kriege: Wanddirektor Justizrat Dr. Korpuluz, Kommerzienrat Dr. Ernst Scherwin, Kaufmann Kurt Fuchs-Henel; den Orden für Verdienst von Frauen und Jungfrauen in der Kriegsfürsorge: Frau Wanddirektor Korpuluz, Frau Dr. Irene Barasch.

Neuregelung der Verkaufspreise für holländischen Käse.

Die Zentraleinkaufsgesellschaft m. b. H. hat ihren Grundpreis für frischen holländischen Käse (gleichmäßig für Gouda und Edamer) dem Rückgang der holländischen Marktpreise entsprechend bis auf weiteres wie folgt ermäßigt: vollfett mindestens 40 Proz. 1,54 Mk., dreiviertelfett 80 Proz. 1,34 Mk., halbfett 20 Proz. 1,22 Mk., Spezialsorte (sog. Geheimratskäse) 1,74 Mk. das Pfund. Die Grundpreise verstehen sich francofrei Niederlassungsort der Abnehmer der Käseimportgesellschaften. Der den mit der Verteilung der Ware beauftragten Käseimportgesellschaften zugestandene Zuschlag ist von 2 Mk. auf 1 Mk. für 50 kg ermäßigt worden. Der Ladenpreis darf daher gemäß den Bedingungen für den Vertrieb mit holländischem und dänischem Käse vom 31. Mai 1916, die Grundpreise der Zentraleinkaufsgesellschaft nur noch um höchstens 48 Pf. für das Pfund übersteigen. Wühin ergeben sich als höchstzulässige Ladenpreise die folgenden: vollfett 2 Mk., dreiviertelfett 1,80 Mk., halbfett 1,68 Mk., Spezialsorte (Geheimratskäse) 2,20 Mk. für das Pfund.

Diese Preisermäßigung gilt für alle Käsemengen, die seit dem 11. Juni d. J. von Holland abgehandelt sind. Ihre Befanntgabe erfolgt erst jetzt, weil bei einer früheren Gelegenheit die vorherige Ankündigung einer Preisermäßigung bei dem Wilsage der von dem Handel noch zu höheren Preisen erworbenen Bestände zu Unzutraglichkeiten geführt hat, deren Wiederholung im Interesse einer gleichmäßigen Käseversorgung vermieden werden muß.

[Vierfacher Mord und Selbstmord.] Ratibor, 26. Juni. In dem an der österreichischen Grenze gelegenen zum hiesigen Kreise gehörigen Orte Schillerdorf brante ein infolge Vorfälligkeit seit längerer Zeit gesperrtes Wohnhaus, das abseits des Ortes stand, nieder. Der Besitzer des Hauses, der Bergmann Olscher, war seinerzeit auf Anordnung der Polizeibehörde in einem anderen Haus zur Wiede untergebracht worden. Als Olscher, der seit mehreren Jahren Witwer ist, zum Heeresdienst eingezogen wurde, wurden seine vier Kinder, zwei Knaben und zwei Mädchen, im Alter von 6 bis 14 Jahren, bei Verwandten untergebracht. Dieser Tage traf Olscher in Schillerdorf auf Urlaub ein. Er holte seine vier Kinder angeblich zu einem Spaziergang ab, kehrte aber abends nicht zu den Verwandten zurück, sondern übernachtete in seinem baufälligen Hause. Nachts ging dieses in Flammen auf und am Morgen wurden die fünf verstorbenen Leichen des Vaters und seiner vier Kinder unter den Aschenresten gefunden. Man vermutet, daß Olscher in einem Anfall von Verzweiflung den Kindern betäubende oder gar tödlich wirkende Mittel, vielleicht Gift, eingegeben, dann selbst solche eingenommen und hierauf das Haus angezündet hat.

s. Groß Strehlitz, 24. Juni. Der heutige Freitag konnte wegen Verhinderung nicht abgehalten werden. Die nächste Sitzung des Kreistages findet ohne Rücksicht auf die Zahl der Mitglieder am 1. Juli statt. — Am 22. d. M. feierte Pfarrer Heilig in Salehse sein 25jähriges Dienstjubiläum, aus welcher Veranlassung die Gemeinde und der dortige Kriegerverein dem Jubilar verschiedene Ehrungen erwiesen.

* Breslau, 26. Juni. Die alten, zurzeit gültigen Bezugscheine für Gast-, Schank- und Speisewirtschaften für den Bezug von Fleisch, Fleischwaren und Fett laufen bis zum 30. Juni; die neuen laufen auf die Zeit vom 3. Juli 1916 ab. Für die dazwischen liegenden beiden Tage (1. und 2. Juli) werden, wie der Magistrat mitteilt, besondere Bezugscheine nicht ausgegeben, die Gastwirte usw. müssen sich für diese beiden Tage helfen. Im übrigen wird den Gastwirten nahegelegt, sich auswärts nach Wild und Geflügel umzusehen und durch reichlichere Gemüsebeigabe die Knappheit an Fleisch auszugleichen.

Nach § 9 Abs. 4 der Verordnung vom 20. Juni über die Regelung der Fleischversorgung haben Militärpersonen, die keinen Brotmarkenbezugschein haben, aber nach § 1 b a. O. Versorgungsberechtigt sind, bei der Eintragung in die Kundenliste des Fleischers eine Bescheinigung ihrer Vorgesetzten vorzulegen, daß sie aus einer Truppenteile nicht verpflegt werden. Diese Militärpersonen erhalten Fleischmarken in der Stadtverteilungsstelle gegen Vorlegung der Bescheinigung der vorgesetzten Militärbehörde. Kriegsgefangene sind, soweit ihre Versorgung die Stadtgemeinde zu regeln hat, auch zur Kundenliste eines Fleischers anzumelden. Der Fleischabgeber hat die für die Kriegsgefangenen abgegebenen Fleischmarken durch Quittungen der Arbeitsstelle zu belegen. Die Quittungen hat der Fleischabgeber zusammen mit den Fleischmarken in verschlossener Briefhülle bis Montag mittag 12 Uhr an die Schlachthofverwaltung abzugeben.

Fronleichnamstern wurden am gestrigen Sonntage in den katholischen Kirchen zu St. Maria auf dem Sande, St. Mauritius, St. Michael, St. Elisabeth, St. Antonius und St. Karolus abgehalten. Von der Sandkirche ging eine von dem Domherrn Dr. Nidel geführte Prozession, in der zahlreiche Vereinskinder und Kirchenfrauen mitgeführt wurden, über die Dombau- und Domstraße zu den vier Altären am Domplatz. Eine zweite Prozession, welche Domherr Professor Dr. Sprötte führte, bewachte sich zur selben Zeit von der Mauritiuskirche durch die Klosterstraße zum Kloster der Warmbrünnen Brüder und von hier über den Mauritiusplatz zur Mauritiuskirche zurück. Die vier Altäre standen an der Klosterstraße, am Wärdnerkloster und am Mauritiusplatz.

Ein Mordanschlag wurde am Sonnabend abends in dem Hause Kreisstr. 18/14 verübt. Es wird uns darüber berichtet: Der Schmied Erdmann, gegenwärtig Garzassgasse 6 wohnhaft, hatte kürzlich aus seiner früheren Wohnung Kreisstr. 13/14 weggelassen müssen, weil ihm gekündigt worden war. Er sollte einen Einbruch verübt haben, und es hatte deshalb bei ihm eine Haus-suchung stattgefunden. Den Verwalter des Hauses, den Bureauvorsteher Schent, habe Erdmann im Verbaht, gegen ihn die Diebstahlsanzeige erstattet zu haben. Er begab sich am Sonnabend abend 7 1/2 Uhr in Begleitung seines erwachsenen Sohnes in die Wohnung Schents. Dieser öffnete ahnungslos, und sofort fing Erdmann Schent an. Obwohl Schent erklärte, er sei nicht der Denunziant, jag Erdmann einen Revolver und feuerte mehrere Schüsse auf ihn ab. Der eine durchbohrte Schen den rechten Oberarm, der andere ging ihm durch die Brustteile der rechten Brustseite, und der dritte schlug in die Wand des Flures ein. Der Angekommene brach sofort zusammen, der Täter flüchtete. Auf der Treppe reichte er dem Revolver seinem Sohne, der angibt, die Waffe in die Ober geworfen zu haben. Samariter der Feuerwehr schafften den Verletzten nach dem Allerheiligen-Hospital; Erdmann wurde alsbald von einem Schutzmann festgenommen.

Weim Baden in der Ober ertrunken sind am Sonnabend drei Personen. Abends badeten etwa sechs Schüler in der Ober an der

Östlicher Überfahre, von denen zwei, nämlich der zwölfjährige Otto Günther, und der elfjährige Alfred Meier, beide von der Bärenstraße 23, ertranken. Ihre Leiden sind bisher noch nicht geborgen. — Oberhalb der Rechte-Oberufer-Eisenbahnbrücke ertrank abends um 9 Uhr der sechzehnjährige Feilenhauerlehrling Alfred Barisch. Samariter der Feuerwehr vermochten ihn herauszuholen, da aber alle Wiederbelebungsversuche vergebens waren, schafften sie ihn nach dem Allerheiligen-Hospital.

In der Nacht von Sonntag auf Montag, kurz vor 12 Uhr, wurde auf der Reichstraße, Ecke Ernststraße, ein etwa 30 Jahre altes Mädchen bewußtlos aufgefunden, das in selbstmörderischer Absicht Gift getrunken hatte. Samariter der Feuerwehr schafften die Vergiftete nach dem Wenzel-Gandes-Krankenhaus. Dort wurde jede Lebensgefahr beseitigt.

Handelstell.

Höchstpreise für Stabeisen.

Auf Veranlassung des Handelsministers hatten die deutschen Stabeisenwerke kürzlich sogenannte Höchstpreise für Stabeisen beschlossen, und zwar mit 190 M. Frachtbasis Niedenhofen und 195 M. Frachtbasis Oberhausen für Thomas-Material. Diese Preise waren in den letzten Tagen Gegenstand von neuen Konferenzen zwischen den Werken und den Vertretern des Ministeriums mit dem Ergebnis, daß die von den Werken beschlossenen Sätze die Zustimmung des Handelsministers gefunden haben. Wegen der Wiederaufnahme der Auslandsverkäufe sollen Anfang Juli neue Verhandlungen der Werke stattfinden. Voraussichtlich wird ein beschränktes Quantum unter stärkerer Preisermäßigung freigegeben werden.

Erhöhung der Kuponersteuer in Belgien.

Nach einer Brüsseler Blättermeldung hat das deutsche Generalgouvernement die von der belgischen Regierung vor dem Kriegsausbruch eingeführte 4proz. Kuponersteuer (mit Ausnahme der Staatsobligationen) auf 6 Proz. erhöht.

* Versammlung Breslauer Börseninteressenten.

26. Juni. Die Stimmung setzte zu Beginn der neuen Woche freundlich ein. Die guten Nachrichten vom westlichen Kriegsschauplatz bildeten wieder eine Anregung, ebenso günstige Berichte von der Eisenindustrie. Die Nähe des Quartalsstermins machte sich nur in etwas lebhafterer Nachfrage nach täglichem Gelde bemerkbar. Für Oberschlesische Eisenbahn-Bedarfs-Aktien zeigte sich mehr Interesse, doch auch Caro-Gesellschaft fanden einige Beachtung. In guter Frage standen von sonstigen Industriewerten Feldmühle, Schleifische Cellulose, Vinte-Hofmann und einige Zementaktien; dagegen neigten Ohles Erben sowie Kramsta Leinen nach unten. Am Bankmarkt gingen heute Schleifische Bankvereins-Anteile um. Das Gebiet der festverzinslichen Anlagepapiere lag ruhig, 3 1/2 prozentige Staatsanleihen waren gut beauptet.

W.B. Berlin, 26. Juni. Börse. Die Geschäftstille im Börsenverkehr hält unvermindert an. Die Tendenz war fest, wobei einzelne Aufstufungen und Montanwerte bedroht waren und zum Teil Kursrücksetzungen aufweisen konnten. Der Anleihemarkt zeigt nach wie vor recht gut behauptetes Aussehen. Geld blieb flüssig.

* Die Aktienfabrik Katel in Posen bringt für das am 31. März abgelaufene Geschäftsjahr eine Dividende von 10 (12 1/2) Proz. zur Ausschüttung.

W.B. Brüssel, 26. Juni. Ausweis des Noten-Departements der Societe Generale de Belgique vom		26. Juni	15. Juni
		Francs	Francs
Metallbestand und deutsches Geld		252 518 723	252 729 786
Guthaben im Auslande		10 903 385	11 152 167
Darlehne gegen Guthaben im Auslande		65 786 601	65 536 819
Darlehne gegen Schatzscheine ausl. Staaten		1 360 000	1 360 000
Darlehne gegen Schatzscheine der belgischen Provinzen (gemäß Art. 6, Piff. 7 d. Verordn.)		480 000 000	480 000 000
Wechsel und Schecks auf belgische Plätze		58 724 279	56 143 911
Darlehne gegen inländische Wertpapiere		4 061 891	4 147 191
Sonstige Aktiven		8 169 410	8 059 425
		881 523 224	879 129 239
Passiva.			
Betrag der umlaufenden Noten		714 363 922	717 394 299
Giro-Guthaben		164 215 053	148 859 760
Sonstige Passiven		12 946 249	12 875 240
	Gesamtsumme	881 523 224	879 129 239

W.B. Berlin, 26. Juni. Frühmarkt. Im Warenhandel ermittelte Preise: Speisepremehl feines 33—35, grobes 31—32, Runkelrüben 4,20, Heubraut erd- und wurzelfrei 1,40, befruchtungsmeife Weizen- und Roggenkleie 70—72 pro 100 kg, Speisepreis 9,75.

W.B. Berlin, 26. Juni. Produktenmarkt. Eine Änderung der Lage des Getreidemarktes ist eingetreten. Infolge des andauernd schönen, warmen Wetters war die Kaufkraft gering, und die Umsätze hielten sich in engen Grenzen. Speisepremehl und ausländische Mele waren etwas billiger. Einige Nachfrage herrschte für Kraftfuttergemischen.

Niedrigwasserberichterage.

Beobachtet in Böhlowitz	Juni			Juni			Juni					
	Tag	Stb.	Stand	Tag	Stb.	Stand	Tag	Stb.	Stand			
	23.	8 V	1,16	24.	8 V	0,68	25.	8 V	0,51	26.	8 V	0,2
Vorausges. für Steinau	24.	7 V	1,85	25.	7 V	1,69	26.	7 V	1,54	27.	7 V	1,42
Gloyau	25.	8 V	1,57	26.	8 V	1,50	27.	8 V	1,43	28.	8 V	1,34
Schöcherzais	26.	2 N	1,37	27.	2 N	1,24	28.	2 N	1,20	29.	2 N	1,15
Groschen	27.	8 V	1,44	28.	8 V	1,30	29.	8 V	1,24	30.	8 V	1,17
Nürtenbera	28.	4 V	1,07	29.	4 V	0,98	30.	4 V	0,87	1.	4 V	0,80

Telegr. Witterungsberichte vom 26. Juni, vorm. 8 Uhr. Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.

Ort	Temperatur in Cel.		Wetter	Wind	Ort	Temperatur in Cel.		Wetter	Wind	Ort	Temperatur in Cel.		Wetter	Wind
	26.	24.				26.	24.				26.	26.		
Borkum	16	16	bed.	—	Frankl. n. M.	15	17	Regen	10	Kopenhagen	14	14	bed.	1
Helium	15	15	wolkig	—	Karlshöhe	17	—	bed.	1	Stockholm	—	—	—	—
Hamburg	16	17	—	—	München	15	18	—	—	Hernsand	—	—	—	—
Swinebünde	18	16	bed.	—	Zugspitze	—	—	—	—	Haparanda	—	—	—	—
Hausbrw.	15	15	wolkig	—	Ostende	13	13	wolkig	—	Wibsy	—	—	—	—
Memel	17	14	bed.	—	Vilslagen	15	14	bed.	—	Karlsbad	—	—	—	—
Aachen	14	15	bed.	—	Boldo	12	14	bed.	—	Warschau	17	17	bed.	1
Hannover	16	15	—	—	Bodoce	19	—	—	—	Wien	18	18	bed.	—
Berlin	17	17	bed.	—	Christiansnd.	13	—	bed.	—	Prag	—	—	—	—
Dresden	17	18	wolkig	—	Skaioannes	—	—	—	—	Belgrad	—	—	—	—
Breslau	18	16	bed.	—	Vardö	—	—	—	—	Konstantinopel	—	—	—	—
Bromberg	15	16	bed.	—	Skagen	14	14	bed.	—	St. Petersburg	—	—	—	—
Wetz.	14	16	Regen	9	Hausbrw.	12	13	—	—	—	—	—	—	—

*) Nachl. = Niederschlagsmenge, v. d. Letzt. 24 Stund.
Das Wetter ist zwar vorwiegend trübe, aber fast überall trocken, die Temperaturen sind überall gestiegen. Im Südwesten landen vereinzelt Gewitter statt.

Witterungsansichten für den 27. Juni.
Nach den Beobachtungen der Seewarte u. d. Bresl. Sternwarte privat aufgestellt.
Warmes, veränderliches Wetter mit schwacher Luftbewegung.

Wetternachrichten des öffentlichen Wetterdienstes.
Am Sonntag sind in Oberschlesien, im Gebirge, in Südpolen, ferner in Schleswig-Holstein und Böhmen Gewitter niedergegangen, die besonders in der ersten genannten Gegend sehr erhebliche Regenmengen geliefert haben (Ploß 63 mm), ohne daß eine erhebliche Abkühlung eingetreten wäre. Im übrigen Deutschland ist es heute früh bei veränderlicher Bewölkung ebenfalls noch warm, im Westen regnerisch. Für Dienstag ist mit unsicheren Wetter, strichweise mit Gewitter oder Gewitterregen zu rechnen, während die Temperatur sich nicht erheblich ändert.

Wettervorhersage für Schlesien und Südpolen.
Unsicher, strichweise Gewitter oder Regen, warm.

